

DAS BEGRÄBNIS NACH DEM RITUS DER ÖSTLICHEN KIRCHE

Die Ereignisse der vergangenen Zeit haben uns räumlich aufs engste mit Angehörigen der östlichen Riten zusammengebracht und damit erneut die Aufmerksamkeit auf Gehalt und Gestalt des östlichen Ritus gelenkt. In der österlichen Zeit begeht nun die Ostkirche mehrfach das Gedächtnis ihrer Toten. Der folgende Beitrag möge daher eine lebendige Anschauung des schönen ostkirchlichen Begräbnisritus bieten.

Das Begräbnis der östlichen ¹⁾ Kirche unterscheidet sich in Form und Inhalt wesentlich von dem Begräbnis nach römischem Ritus, ganz abgesehen von lokalen Sitten und Gebräuchen, die bei den verschiedenen Völkern dieser Kirche (Griechen, teilweise Araber, Russen, Bulgaren, Georgier, Serben) variieren. Diese örtlich gebundenen Gebräuche finden sich auch nicht in den kanonischen Gebetbüchern („Rituale“ und „Manuale“ der römischen Kirche), sie lassen sich jedoch meistens am Ort auf alte kirchliche Überlieferung zurückführen.

Die jetzige Ordnung des Begräbnisses in seiner ritualen und hymnologischen Form hat sich wahrscheinlich im X. Jahrhundert endgültig kristallisiert. Spätere Änderungen waren unwesentlich. Ritualistisch und hymnologisch ist das Begräbnis einer der eindrucksvollsten und schönsten Gottesdienste der östlichen Kirche.

Man unterscheidet vier Arten des Begräbnisses: 1. das Begräbnis der Laien; 2. das Begräbnis der Priester und Bischöfe; 3. das Begräbnis der Mönche und Mönchpriester bis zum Grad des Archimandriten und 4. das Begräbnis der Kinder unter sieben Jahren. Abseits steht noch das Begräbnis in der Zeit der Osterwoche: es ist dies mit kleinen Änderungen die Wiederholung der feierlichen Ostervigil. Wir wenden uns zunächst dem Laienbegräbnis zu, weil es selbstverständlich am häufigsten vorkommt.

Die Struktur des östlichen Begräbnis-Ritus ist der Typ des gewöhnlichen Frühgottesdienstes (Matutinum) und entstammt dem ganznächtigen Gottesdienst bei dem Verstorbenen. Der Begräbnisgottesdienst kann unmittelbar nach der Liturgie für den Verstorbenen celebriert werden, ist jedoch unabhängig davon und muß in jedem Fall vor Sonnenuntergang stattfinden. Nach der Regel geschieht dies in der Kirche, in Notfällen an anderen Orten (z. B. in der Friedhofshalle, auf dem Friedhof vor der Gruft, auf Schiffen usw.).

Der Umfang dieses Artikels gestattet nicht die ungekürzte Wiedergabe aller Hymnen und Lieder, welche der Ordnung des Begräbnisses zugehören. An Hand einzelner charakteristischer Beispiele läßt sich jedoch der Ritus, abgesehen von unwichtigen Einzelfällen, in seinen normalen Formen verfolgen.

*

Die Kirche beginnt ihre Gebete schon kurz nach dem Eintritt des Todes. Der Verstorbene wird von seinen Angehörigen gewaschen, ange-

¹⁾ Mit dem Begriff der „Östlichen Kirche“ umgrenzen wir die Riten der griechisch-russischen Kirche.

kleidet und auf dem Tisch aufgebahrt. (Ein verstorbener Priester wird von anderen Priestern mit Olivenöl gesalbt und in seinen vollen Priester-Ornat gekleidet. Über sein Gesicht wird das Tuch gebreitet, welches während der Liturgie den Kelch oder den Diskos (Patena) bedeckt.)

Die Stirn des Toten wird mit einem Band umbunden, dem sogenannten „Kranz“, auf welchem sich neben kleinen Ikonen die Inschrift befindet: „Heiliger Gott! Heiliger Starker! Heiliger Unsterblicher! Erbarme Dich!“ (Das Trisagion, das in jedem Gottesdienst wiederholt gesungen oder gelesen wird und in der römischen Kirche aus der Karfreitag-Liturgie bekannt ist.) Dieses Band ist symbolisch dafür, daß der Verstorbene in der Hoffnung auf die himmlische Gnade zu Gott einging und darum mit dem Kranz des Siegers geschmückt wird. Zu Häupten und Füßen des Aufgebahrten werden vier Kerzen angezündet, welche brennend bleiben, bis die Leiche zum Begräbnis in die Kirche gebracht wird. Auf die Brust legt man dem Verstorbenen eine Ikone, in die gefalteten Hände gibt man ihm ein Kreuz (dem Priester ein Evangelium).

Sind diese Vorbereitungen getroffen, so erscheint der Priester und hält die erste Gebetshandlung, während welcher die Anwesenden brennende Kerzen in Händen halten (wohl Reste von Katakombenbegräbnissen oder Begräbnissen bei Nacht in der ersten Zeit der Christenverfolgungen).

Diese erste Andacht ist kurz. Sie ist ein Bestandteil des später folgenden Begräbnisgottesdienstes und besteht aus dem Trisagion, einem anschließenden kurzen Gebet zur heiligen Dreifaltigkeit („Allerheiligste Dreifaltigkeit, erbarme Dich unser! Herr, reinige uns von unseren Sünden! Herrscher, verzeihe uns unsere Verfehlungen! Heiliger, suche uns auf in unserer Schwäche, um Deines Namens willen!“), und dem Pater noster. Hierauf werden von den Anwesenden oder von Sängern kleine Strophen, sogenannte „Troparia“, gesungen:

IV. Tonart.

*Mit den Geistern der Gerechten, die verschieden, Heiland,
gib Ruhe der Seele Deines verstorbenen Dieners, bewahre
sie im seligen Leben bei Dir, Menschenliebender!
An Deinem Ruheort, Herr, wo alle Deine Heiligen ruhen,
gib Ruhe auch der Seele Deines Dieners, Du einziger Menschen-
liebender!*

Ehre sei dem Vater ...

*Du bist der Gott, der in die Hölle hinabstieg und die
Ketten der Gefangenen löste: Du selbst schenk Ruhe der Seele Deines
verstorbenen Dieners!*

Jetzt und immerdar und in Ewigkeit ...

*Einzige, reine und makellose Jungfrau, die den Gott geboren hat ohne
Samen, bete um Rettung seiner Seele!*

.....

Kyrie eleison (dreimal).

*Die Gnade Gottes, das himmlische Reich und die Vergebung aller
seiner Sünden erbitten wir von Christus, unserem unsterblichen
König und Gott.*

Gib es, o Herr!

Lasset uns beten!

Kyrie eleison. Der Priester betet. (Ist ein Diakon anwesend, so spricht dieser die eben zitierten Gebete laut, während der Priester leise das folgende betet):

Gott allen Geistes und allen Fleisches, der den Tod zerstört hat und den Teufel zunichte macht, der Du das Lebengeschenkt hast Deiner Welt! Du selbst, Herr, gib der Seele Deines verstorbenen Dieners... Ruhe an lichtem Ort, an willkommenem Ort, an ruhigem Ort, von dem alles Leid, alle Traurigkeit, alles Seufzen sich entfernt. Jede Sünde, die er begangen hat mit Worten, Werken und Gedanken, vergib ihm als gütiger, menschenliebender Gott, ist doch kein Mensch, der gelebt hat und nicht sündigte: Denn Du allein bist ohne Sünde, Deine Gerechtigkeit ist die ewige Gerechtigkeit und Dein Wort ist die Wahrheit.

(In allen Fällen laut): Denn Du bist die Auferstehung und das Leben und die Ruhe Deines verstorbenen Dieners..., Christus, unser Gott! Und wir geben Dir Ehre mit Deinem Vater ohne Anfang und mit Deinem allerheiligsten, guten und lebensschöpfenden Geiste, jetzt und immerdar und in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

Nach dem Segen des Priesters für die Anwesenden und den Verstorbenen ist die Andacht beendet. Hierauf beginnt das ununterbrochene Lesen der Psalmen, das meistens fromme Bekannte oder auch eigens dafür geladene Nonnen oder Mönche übernehmen. Dieses Lesen der Psalmen dauert Tag und Nacht bis zum Begräbnis. Ist der Verstorbene ein Priester, so wird statt der Psalmen das Evangelium von Priestern der Reihe nach gelesen.

Früh und abends wird von dem Priester zusammen mit dem Sänger oder Diakon eine längere Gebetsstunde gehalten (die sich auch nach dem Begräbnis ad libitum wiederholt, in jedem Fall aber am dritten, neunten und vierzigsten Tag nach dem Tode).²⁾

Am Tage des Begräbnisses wird die Leiche in einer Prozession, begleitet vom Priester, in die Kirche gebracht. Während der Prozession singt man das Trisagion, gelegentlich unterbrochen von der oben beschriebenen kleinen Andacht. Sofern die polizeilichen Regeln es gestatten, bleibt der Sarg in der Kirche (mitunter auch während der Prozession) offen. Jetzt beginnt das Begräbnis, dem auch die Liturgie für den Toten vorangehen kann. (Die Liturgie muß unbedingt vormittags gehalten werden.)

Der Sarg steht in der Mitte der Kirche, eigentlich etwas näher zum Ausgang. Der Tote liegt mit dem Gesicht zum Altar gewendet, also gegen Osten. In manchen Ländern wird der Sarg auch im Narthex aufgestellt, was den Vorschriften der Gebetsbücher entspricht. Vor dem Sarg, zu

²⁾ Die Bedeutung dieser Tage ist folgende: Der dritte Tag ist der Tag der Auferstehung Christi. Die Andacht am neunten Tage bringt den frommen Wunsch der Kirche zum Ausdruck, daß der Verstorbene teilhabe an den neun Graden der Engel. Der vierzigste Tag findet seine Erklärung in dem vierzig-tägigen Weinen um den verstorbenen Moses und in der Analogie mit Christi Himmelfahrt am vierzigsten Tag nach seiner Auferstehung.



Adlhart-Kreuz, St. Peter, Salzburg

Phot. Traub

*Der Du für das Heil der Welt
schuldlos am Holze des Kreuzes gehangen,
erbarme des Volkes Dich, das Du erlöst hast,
daß es, gezeichnet mit heiligem Siegel
sicher sei vor allen Gefahren.*

*Heiland der Welt, mach heil uns alle,
schenk uns in Gnaden alles was hilft,
halte fern allen Schaden von uns;
uns zu beschirmen
strecke aus die Rechte Deiner Majestät.*

Häupten des Toten befindet sich ein Tisch mit brennenden Kerzen, Kreuz, Evangelium und einer Schüssel mit „Kolybon“.³⁾

Der Begräbnisgottesdienst beginnt mit der Lesung des 90. Psalmes, dem sich der Psalm 118, „Beati immaculati“, in drei Abschnitte aufgeteilt, anschließt. Zu jedem Vers des ersten Teiles wird „Alleluja“ gesungen (VI. Tonart, hypophonische Rezitation der Psalmen). Hypophon zum zweiten Teil ist: „Erbarme Dich Deines Dieners“ in der V. Tonart, und zum dritten Teil wieder: „Alleluja“ in der III. Tonart. Zwischen den drei Abschnitten dieses Psalmes werden vom Diakon oder Priester die oben zitierten Gebete (Guvanta) gelesen. Der Begräbnisgottesdienst kann auch von mehreren Priestern gemeinsam zelebriert werden. In diesem Falle wird das Gebet im Laufe des Gottesdienstes der Reihe nach von jedem Priester verrichtet. Nach Beendigung des Psalmes werden acht Troparia gesungen mit dem Hypophon nach jeder Strophe: „Gelobet seist Du, Herr, lehre mich Deine Rechte!“⁴⁾ In diesen Strophen betrachtet der geistliche Sänger den Menschen als Gottes Ebenbild trotz seiner Sünden und schildert die Wege der gerechten Menschen zur ewigen Gerechtigkeit. Es ist sicher, daß diese Verse an den Psalm 118 gebunden sind.

Beispiele: Strophe 3, 4 und 5.

V. Tonart.

„Alle, die ihr den elenden und schmalen Weg gegangen seid, die ihr in eurem Leben das Kreuz als Joch auf euch genommen habt und mir im Glauben gefolgt seid, kommet, erfreut euch jener Ehren und himmlischen Kränze, die ich euch zubereitet habe!“

„Obschon ich die Wunden trage meiner Sünden, bin ich dennoch das Bild Deines unaussprechlichen Ruhmes; bereichere Deine Schöpfung, Herrscher, und reinige mich in Deiner Güte, gib mir die ersehnte Heimat, indem Du mich wieder zu einem Bewohner des Paradieses machst.“

„Aus dem Nicht-Seienden hast Du mich einst geschaffen und mich mit Deinem göttlichen Bilde geehrt, aber um der Übertretung des Gebotes willen hast Du mich wieder in die Erde, von der ich genommen war, zurückkehren lassen; erhebe mich abermals als Dein Ebenbild, damit ich die erste Schönheit wieder erlange.“

Ergreifend sind diese Strophen im byzantinischen Originaltext, mit ihrer eigenartigen chromatischen, beinahe weinenden Melodie, voll von Sehnsucht nach dem verlorenen Paradiese. Auch in der russischen Kirchengesangsart, in der kirchenslawischen Übersetzung, klingen diese

³⁾ Eine Speise aus gekochtem Weizen mit Honig, Zucker und wohlriechenden Gewürzen. Die Körner symbolisieren den menschlichen Körper, der in die Erde gesät werden muß zur Auferstehung vom Tode; Honig und Gewürze — die Freuden und Wonnen des ewigen Lebens. Diese Speise wird in der Prozession zur Gruft getragen und dort nach Beendigung des Begräbnisses (in manchen Gegenden erst zu Hause) gegessen, so, daß alle Anwesenden einen Löffel davon nehmen, sich bekreuzen und die Speise verzehren. In Rußland sagt man dabei: „Himmlisches Reich, ewige Ruhe“ (wünschen wir dem Verstorbenen). Diese Speise wird für jede Totenandacht zubereitet und in die Kirche gebracht.

⁴⁾ Psalm 118, V. 12.

Troparien ganz eigenartig. Der ständige Wechsel von Dur und Moll erweckt den Eindruck tiefer Seufzer nach der verlorenen Heimat.

Inzwischen schreitet der Priester räuchernd um den Sarg, danach durch den Altarraum und die ganze Kirche. Ein Diakon geht vor ihm her mit einer großen, brennenden Kerze. Das Leitmotiv dieses Teiles des Gottesdienstes ist die Idee von der Rückkehr des Menschen zu seinem Schöpfer.

Nach der jetzt folgenden Rezitation des 50. Psalmes beginnt der Kanon,⁵⁾ der das Werk des großen Kirchendichters Bischof Theophan (IX. bis X. Jahrhundert) ist. Nachstehend die 6. Ode des Begräbniskanons:

VI. Tonart.

Heirmos: Ich sehe das Meer des Lebens in großem Sturm auf mich anrollen und komme zu Deinem stillen Hafen und schreie zu Dir: Führe mein Leben aus dem Verderben, Allernädigster!

Hypophon: Gib Ruhe, Herr, der Seele Deines entschlafenen Dieners.

Troparion: Als Du warest ans Kreuz genagelt, hast Du Dir Chöre gesammelt der Märtyrer, die Deinen Leiden nachgingen, Gütiger. Darum bitten wir Dich: Gib Ruhe dem, der zu Dir heute eingegangen.

Hypophon: Gib Ruhe...

Troparion: Wenn Du kommen wirst auf den Wolken in Deinem unaussprechlichen Ruhm, fürchterlich zu richten die ganze Welt, sei gnädig, Befreier! Empfange den Du hast von der Erde genommen, Deinen treuen Knecht!

Hypophon: Ehre sei dem Vater...

Troparion: Du bist die Quelle des Lebens, Herrscher; mit göttlichem Mut führst Du die Angeketteten hinweg. Der zu Dir ging im Glauben, Deinen treuen Diener in paradiesische Wonne führe ihn ein.

Hypophon: Jetzt und immerdar und in die Ewigkeit...

Troparion: Ich bin zurückgekehrt in die Erde, weil ich gefehlt habe gegen das göttliche Gebot. Aber um Deinetwillen, Jungfrau, sind wir von der Erde in den Himmel aufgehoben, abgeworfen ist die tödliche Verwesung.

⁵⁾ Der Kanon ist ein wesentlicher Teil des Frühgottesdienstes, dem die neun biblischen Hymnen („Hymnus“ hier im weiteren Sinne) zugrunde liegen: 1. Der Hymnus des Moses nach der Befreiung aus Ägypten, 2. der Hymnus des Moses aus dem Deuteronomium, 3. Hymnus der Anna, Mutter des Propheten Samuel, 4. Hymnus des Propheten Habakuk, 5. Hymnus des Propheten Jesaias, 6. Hymnus des Jonas, 7. und 8. Hymnus der drei Knaben im Feuerofen von Babylon und der 9. der Hymnus Zacharias (Benedictus Dominus) und der Hymnus Marias (das Magnificat). Heute versteht man unter dem „Kanon“ nur mehr ein in neun Oden eingeteiltes Gedicht, dessen einzelne Strophen jeweils zwischen den Versen der Hymnen eingeschaltet wurden. Die Entwicklung dieses Gedichtes begann mit dem Ende des VIII. Jahrhunderts. Die verschiedene Anzahl der Strophen (Troparia) beginnt jedesmal mit einem Heirmos, der Verbindungstrophe zwischen der biblischen Hymne und den folgenden Troparia. Das letzte Troparion jeder Ode ist der Gottesmutter gewidmet. Der Heirmos wird gesungen, die Troparia werden meistens rezitiert.

Nach der 3., 6. und 9. Ode (also dreimal) erfolgt die Wiederholung der Gebete des Diakons usw.

Durch den Kanon verdrängt und ersetzt wurde etwa im X. Jahrhundert das „Kontakion“, eines der beliebtesten Kirchengedichte in den vorausgegangenen Jahrhunderten. Es bestand für gewöhnlich aus 24 Strophen, von denen jede mit dem gleichen Satz endete. Früher wurde es von einem einzelnen Sänger in der Mitte der Kirche gesungen, wobei die anwesenden Gläubigen den letzten Satz jeder Strophe mitsangen. Auch heute folgt das Kontakion der 6. Ode des Kanons, entsprechend der 6. biblischen Hymne, wo sein Platz war, als die biblischen Hymnen noch ganz ohne den Kanon für sich allein psalmodiert wurden. Das vollständige Kontakion wird bis heute im Begräbnisgottesdienst der Priester angewendet. Im Laienbegräbnis werden nur noch die ersten beiden Strophen davon gesungen:

VIII. Tonart.

Mit den Heiligen, Christus, gib Ruhe der Seele Deines Dieners, dort, wo es weder Leiden noch Trauer, noch Seufzen gibt, sondern nur Leben ohne Ende. Du bist der einzige Unsterbliche, Du hast den Menschen erschaffen und gebildet; aus der Erde sind wir gebildet, wir, die Irdischen, und kehren zurück in die Erde, wie Du befohlen hast, Du, der mich erschaffen und gesagt hat: Du bist Erde und in die Erde sollst du zurückkehren, dahin wir alle Menschen gehen werden, als Totenklage singend: Alleluja!

Während des Kontakions umschreitet der Diakon räuchernd den Sarg. Nach der Beendigung des Kanons werden die acht Stichiren des heiligen Johannes von Damaskus (VIII. Jahrhundert) gesungen, jede in einer anderen Tonart. Der Dichter betrachtet das Geheimnis des Todes und die Eitelkeit des menschlichen Lebens. Jede Stichire endet mit einer Anrufung für die Ruhe des Verstorbenen.

Stichire 5. V. Tonart.

Ich habe mich erinnert an den Propheten, der rief: Ich bin Erde und Asche! Und abermals habe ich in Gräber geschaut, und ich sah die nackten Gebeine, und ich sprach bei mir selbst: Wer ist doch der König, oder wer ist der Krieger, oder der Reiche, oder der Arme, der Gerechte, oder der Sünder? O Herr, gib Ruhe Deinem Diener mit den Gerechten!

Stichire 8. VIII. Tonart.

Ich weine und ich klage, wenn ich den Tod bedenke, wenn ich in Gräbern liegen sehe unsere Schönheit, die nach dem Bilde Gottes erschaffen, ohne Ruhm, häßlich und ohne Gestalt. O Wunder! Welch ein Geheimnis liegt auf uns? Wie sind wir doch der Verwesung ausgeliefert? Wie sind wir dem Tode vermählt? In der Wahrheit, nach dem Befehle Gottes, der die Ruhe gibt dem Verschiedenen, wie es geschrieben steht.

Sodann werden in der VI. Tonart die evangelischen Gebote gesungen (Matth. V, 3—12). Darauf folgt die Lesung des Apostels (I. Thess IV, 13—17) und des Evangeliums (Joh V, 24—30). Es wiederholt sich das Gebet des Diakons und des Priesters.

Nun beginnt der Abschied von dem Verstorbenen. Die Hinterbliebenen kommen nacheinander zum Sarg, verneigen sich zwei-

mal bis auf den Boden, bekreuzen sich dabei und küssen die Ikone oder das Kreuz in den Händen des Toten, ihn selbst auf die Stirn, meistens jedoch die Ikone des Heilands, die sich auf dem „Kranz“ befindet. Danach bekreuzen sie den Verstorbenen, verneigen sich zum drittenmal bis zum Boden und bekreuzen sich selbst vor dem Sarg. (Diese Sitte wird nicht überall so streng gehalten. Es gibt viele lokale Variationen, und die Kirche überläßt den Angehörigen die Äußerung ihrer Gefühle.) Während des Abschiedes werden 14 Stichiren, welche an dieser Stelle charakteristisch sind, in der II. Tonart gesungen. Als Beispiel folgt hier die 13. Stichire:

Ehre sei dem Vater...

„Die ihr mich liegen seht ohne Stimme und ohne Atem, weinet über mich, Brüder und Freunde, Verwandte und Bekannte. Gestern redete ich mit euch, und plötzlich überkam mich die schreckliche Stunde des Todes. So kommt alle, die ihr mich liebt, gebt mir den letzten Kuß. Nicht mehr werde ich mit euch wandeln und reden. Ich gehe vor den Richter, bei dem keine Begünstigung ist. Der Sklave und der Herr stehen beieinander, der König und der Krieger, der Reiche und der Arme auf gleicher Stufe. Jede von seinen Taten wird ihn preisen oder beschämen. Aber ich bitte alle und bitte innig: Unaufhörlich betet für mich zu Christus Gott, daß ich nicht werde nach meinen Sünden an den Ort der Qualen hinabgewiesen, sondern daß Er mich führe dorthin, wo das Licht ist des Lebens.“

Nach weiteren Gebeten des Priesters sind der Chor dreimal:

„Ewiges Gedächtnis.“

Der Priester schreitet zum Sarg und verkündet laut folgende Absolution von der Buße.

(Nur in der russischen Kirche):

„Der Herr Jesus Christus, unser Gott, der seinen Jüngern und Aposteln das göttliche Gebot gegeben hat, zu binden und zu lösen die Sünden der Gefallenen, von denen auch wir die Pflicht haben, desgleichen zu tun, verzeihe dir, Kind, im Geiste, was du willkürlich oder unwillkürlich getan hast in dieser Zeit, jetzt und immerdar und in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.“

Er segnet mit der Hand den Verstorbenen. (In Rußland ist es seit dem XIII. Jahrhundert Sitte, den Text dieser Absolution in die Hand des Verstorbenen zu legen.)

Jetzt wird der Sarg zugedeckt, verschraubt und in langsamer Prozession zur Gruft getragen. Währenddessen wird das Trisagion gesungen. An der Gruft wiederholt sich noch einmal die Totenandacht. Daraufhin wird der Sarg in die Gruft hinabgesenkt. Der Priester nimmt mit der Schaufel etwas Erde und schüttet sie im Kreuzeszeichen auf den Sarg, dabei spricht er die Worte:

„Des Herrn ist die Erde und alles was sie füllt, das Weltall und alles Lebendige in ihm.“

Dann gießt er etwas Öl aus dem Leuchter auf den Sarg und schüttet Asche aus dem Weihrauchgefäß hinab; während die Sänger „Ewiges Gedächtnis“ singen, wird das Grab zugeschüttet. Damit ist das Begräbnis beendet.

Johann von Gardner

(Zusammenfassender Schluß folgt!)